

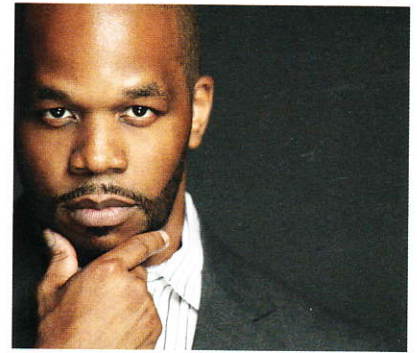
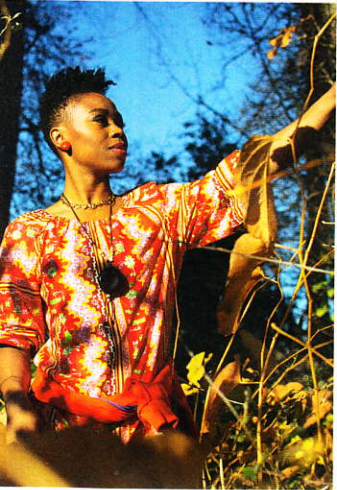
Ntjam Rosie Glück mit neuer Familie

Die kamerunische Sängerin, die als Kind in die Niederlande kam, konnte gar nicht anders, als Musik zu machen. Für Ntjam Rosie ist ihr neues Album „Family & Friends“ (o-tone/edel) Teil II einer Trilogie, deren Auftakt der Vorgänger „Breaking Cycles“ war. „Die Trilogie nahm ihren Anfang damit, dass ich mich in die Trommeln des Dorfes, aus dem ich stamme, verliebt habe“, erläutert die Sängerin. „Das ist der Ort, von dem meine Musik letztlich kommt.“ Auch die Musiker, mit denen sie – durchaus erfolgreich – noch auf dem Vorvorgängeralbum „The One“ Musik gemacht hatte, hat Rosie komplett ausgetauscht, als sie mit der Trilogie neu durchstartete. „Die Leute aus meiner alten Band standen mir einfach nicht immer zur

Verfügung, deshalb musste ich mir neue suchen“, sagt sie achselzuckend. „Die neuen Musiker stehen mir viel näher, weshalb das Album auch ‚Family & Friends‘ heißt. Wir mussten uns gegenseitig öffnen, was ein durchaus schmerzhafter Prozess war, aber jetzt fühlt es sich großartig an.“

Der Zusammenhalt zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass Schlagzeuger und Gitarrist Lucas Meijers, Keyboarder und Saxofonist Bart Wirtz und Produzent Thomas Eduard auch am Songwriting beteiligt waren. Die warmen

und groovebetonten Popsongs sind aufwendig produziert – besonders die Kombination aus programmierten Beats und echten Drums ist reizvoll – und lassen die mal verspielt, mal volltönend klingende Stimme von Ntjam Rosie immer gut überkommen. Dass Rosie es auch ohne viel Produktion kann, zeigt die Alternativ-Fassung von „I Know“, auf der die Sängerin sich nur von Meijers akustischer Gitarre begleiten lässt. Text Rolf Thomas



Warren Wolf Richtungswechsel

„Ich eliminiere das Swing-Feel auf meinem neuen Album weitgehend“, sagt der Vibrafonist Warren Wolf, der auf seinen bisherigen Werken sowie als langjähriger Stamm-Klöppler des SFJazz Collective für straighten, manchmal auch komplexen akustischen Jazz stand. „Wenn ich den Namen Roy Ayers ins Spiel bringe, lässt sich vielleicht am ehesten beschreiben, was ich auf meiner CD mache“, sagt er über seinen Richtungswechsel.

„Reincarnation“ (Mack Avenue/in-akustik) ist eine musikalische Reise zurück in die Jugend und Kindheit des Fitness-Studio-gestählten, extrem bulligen 40-Jährigen aus Baltimore. Sein Vater, ein einstiger Vietnamveteran, war zwar ein verdammt harter Knochen, wenn es um das strenge tagtägliche Piano-Schlagzeug-Vibrafon-Übungsprogramm seines Sohnmanns ging, doch wenn Daddy mit der eigenen Band auf der Bühne stand, gab er sich eher soft und frönte einer Leidenschaft für Bands wie Spyro Gyra. Des Seniors Geschmack färbte auf den Junior ab – der sein Publikum jetzt eben mit einer Mischung aus elektrifiziertem Smooth Jazz, R&B (mit vielleicht allzu lieblichen Gesangeinlagen von Imani-Grace Cooper) und Fusion überrascht. Anders aber als bei vielen, die sich in solchen Genres tummeln, entwickelt Warren Wolfs Musik manchmal einen ganz schön umwerfenden Drall. Sie offenbart seine unterschiedlichen Einflüsse, zitiert seine Vita in einem bunten Mix. „Mir ging es immer schon darum, verschiedenste Stile zu kombinieren, um auf jede musikalische Eventualität vorbereitet zu sein.“

Text Ssirus W. Pakzad

Hot Club de France mich und zahllose andere Musiker auf der ganzen Welt sehr stark geprägt hat, war es naheliegend, das Album auch genau so klingen zu lassen“, findet Adler. Folglich spielt er eine Gitarre aus den 1940er-Jahren und hat bei der Aufnahme lediglich zwei Mikrofone verwendet.



Wawau Adler Wie hätte Django es gemacht?

Ob man es nun Gypsy Swing, Sinti Swing oder Manouche Jazz nennt: Jeder weiß, dass Django Reinhardt die prägende Figur des Genres gewesen ist. Zum 110. Geburtstag des Übervaters präsentiert der Gitarrist Wawau Adler mit „Happy Birthday Django 110“ (GLM/Soulfood) sein Ständchen. „Da Django Reinhardt mit seinem Quintette du

Die Gegenwart wollte und konnte Adler dennoch nicht aussperren. „Die Soli sollten nicht einfach nur kopiert werden“, erklärt der Gitarrist. „Django wurde mein ständiger Begleiter im Geiste. Ich fragte mich immer: Wie hätte er es wohl gemacht? Welche Töne hätte er gespielt? Was hätte laut, sanft, dynamisch, liebevoll oder auch melancholisch oder gar traurig geklungen?“ Antworten fand Adler im Verbund mit dem belgischen Geiger Alexandre Cavaliere – „dieser brillante junge Musiker hatte mich sofort mit seiner perfekten Interpretation des Grappelli-Sounds und -Stils beeindruckt“ –, dem Gitarristen Hono Winterstein und dem Bassisten Joel Locher. Im Repertoire finden sich neben vier Django-Titeln Standards wie Gershwins „The Man I Love“ oder „How High The Moon“ von Morgan Lewis, aber auch das Hono-Winterstein-Original „Lune de Miel“, eine berührende Ballade. Text Rolf Thomas